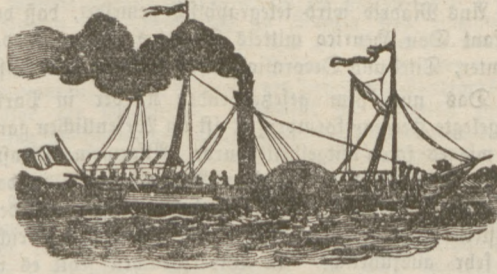


Danziger Dampfboot.

№ 63.

Freitag, den 13. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Saafenstein & Begler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Donnerstag, 14. März.

Wie von kompetenter, authentischer Seite versichert wird, hat in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten in neuester Zeit eine sehr wesentliche Annäherung zwischen Oesterreich und Frankreich stattgefunden.

Die Berufung der neu zu wählenden Landtage von Böhmen, Mähren und Krain ist für den 6. April in Aussicht genommen. Der Termin für die Eröffnung des Reichsraths ist noch unbestimmt, derselbe dürfte jedoch jedenfalls noch in den Monat April fallen.

Ofen, Donnerstag, 14. März.

Heute Vormittag hat das ungarische Ministerium den Eid in die Hände des Kaisers geleistet. Nachdem die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages dem Kaiser vorgestellt worden, hielt der Erzbischof Bartalovic eine Ansprache, in welcher er der Freude der Nation über die ihr gewährte konstitutionelle Selbständigkeit und den Dankgefühlen für das hergestellte vertrauensvolle Einverständnis zwischen König und Volk, unter Segenswünschen für Beide, Ausdruck gab. Der Kaiser erwiderte: „Er habe mit Freuden den allgemeinen Wunsch nach Wiederherstellung der Verfassung erfüllt; die Entwicklung und Befestigung konstitutioneller Staaten erheische die Erfüllung zweier Bedingungen: eine aufrichtige Anhänglichkeit an den Thron und an den Monarchen und jenes Maß politischer Reife, welches eine konstitutionelle Freiheit praktisch ermöglicht. Beide Häuser des Landtages und die Nation hätten in dieser zweifachen Richtung auch neuerdings unbestreitbare Beweise geliefert.“ Der Kaiser schloß: „Gleichwie ich überzeugt bin, daß mein geliebtes Königreich Ungarn die unerschütterliche Stütze meines Thrones und meiner Monarchie sein wird, ebenso lebhaft wünsche ich auch, daß die Nation die Ueberzeugung bewahren möge, nach welcher dieselbe in mir den treuesten Hüter der Territorial-Integrität des Königreichs Ungarn und dessen konstitutioneller Freiheit finden wird.“ Die Rede des Kaisers wurde mehrfach von stürmischen Clans unterbrochen.

Triest, Donnerstag, 14. März.

Nach der „Triester Zeitung“ hat sich der Zustand der Kaiserin Charlotte verschlimmert.

Bukarest, Donnerstag, 14. März.

Das Ministerium ist gebildet und die Ministerliste der Kammer vorgelegt. Creulesco erhält das Präsidium und die Justiz, Johann Bratiano das Innere, Demeter Bratiano das Arbeitsministerium, Goleasco das der auswärtigen Angelegenheiten, Vasesco das der Finanzen, Rosetti des Cultus, Obergel des Krieges. — Die Linke hat ein bedeutendes Uebergewicht, nachdem die Rechte ihren Beitritt verweigert hat.

Konstantinopel, Donnerstag, 14. März.

Der zum Gouverneur von Bosnien ernannte Hussein Pascha übernimmt in Kandia das Oberkommando. Nach Kandia und Thessalien sind zehn Bataillone zur Verstärkung abgegangen. Das Ministerium ist mit der Frage wegen der Moscheengüter beschäftigt. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Ausländer im hiesigen Lande Grundbesitz erwerben können.

Petersburg, Donnerstag, 14. März.

Das „Petersburger Journal“ veröffentlicht die russischen Depeschen über die orientalische Frage aus den Jahren 1860, 1861, welche die Großmächte aufordern, in uneigennützigem Einvernehmen den verhängnisvollen Ereignissen zuvorzukommen, die das

Benehmen der Pforte gegen die Christen heraufbeschworen hätte. Die Depeschen zeigen, sagt das Blatt, daß die Westmächte bereits damals die Nothwendigkeit von Reformen anerkannt, die Apathie und den bösen Willen der Pforte verurtheilt hätten, doch seien Rußlands Bemühungen Behufs der Verständigung, trotz deren verächtlicher und uneigennütziger Tendenz fruchtlos geblieben.

Kopenhagen, Donnerstag, 14. März.

Der König und die Königin werden heute Abend von hier abreisen. Der König begiebt sich wegen Ablebens seiner Mutter, der Herzogin Louise Karoline von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, nach Ballenstädt; die Königin reist direkt nach London.

Paris, Donnerstag, 14. März.

Die Gesetzentwürfe über die Presse und das Vereinsrecht sind in der Kammer eingebracht und stimmen mit den Zeitungsmittelungen über dieselben überein.

Newyork, Mittwoch, 13. März.

Die Nachricht, daß die Liberalen die Stadt Mexiko besetzt hätten, wird nicht bestätigt. Die Imperialisten unter Maximilian nähern sich der republikanischen Armee, eine Schlacht wird erwartet.

Politische Rundschau.

Wenngleich der Ton der allgemeinen Debatte im Reichstage im großen Ganzen Nichts zu wünschen übrig läßt, und wenn die Reden der letzten Tage vielleicht dazu gebient haben, die Mitglieder des Parlaments mit einander und mit den verschiedenen Parteiführern bekannt zu machen, so erinnern wir uns doch nicht, Reden irgend einer parlamentarischen Versammlung gelesen zu haben, deren Inhalt so steril, deren Kritik so praktisch fruchtlos, deren Ziele so unbestimmt und zugleich stereotyp erschienen. Gegen Particularismus wird das Schwert gezogen, ohne daß man sich bewußt scheint, was darunter gemeint, wen man damit angreifen will. Denn es kann Niemandem einfallen, erstlich die Bestrebungen der wenigen Hannoveraner und Schleswig-Holsteiner im Parlament zu fürchten, und der Particularismus, der, nach Herrn von Bismarck, in der Wahrung der Rechte der einzelnen Landtage bestehen soll, wird dem Reichstage keine Schwierigkeit machen, wenn es sich darum handelt, ihm zu geben, was den Landtagen genommen werden soll. Es wird daher zu wünschen sein, daß dieses abgedroschene Thema so bald als möglich aus den Debatten des Hauses verschwindet. Wenn man den Angriffen gegen den Particularismus noch den Wunsch nach dem Budgetrecht, nach einer verantwortlichen Bundesregierung und den Protest gegen die Mailinie zugesellt, so hat man das Schlachtgeschrei der Parteien im Reichstag so ziemlich erschöpft und ist in keiner Weise der Constituirungsfrage näher getreten. Diese Erscheinung ist um so auffälliger, da der Reichstag doch im Wesentlichen die Talente beider Häuser des preussischen Landtages vereinigt, und wir können die Lösung nur in dem Verfassungsentwurf selbst finden und suchen. — Es wünschen Alle den Norddeutschen Bund zu gründen und zu consolidiren, man will der Regierung keine Schwierigkeiten machen, und doch scheint sich Niemand bewußt, was er gut heißen darf, wo er kritisiren muß und wo er mit eigenen Vorschlägen heraustreten soll. Nicht weil man sich unklar ist über das, was man wünscht, nicht weil man zur Kritik unfähig ist und noch weniger, weil es an Plänemachern fehlt, sondern weil man sich gegenüber einem Document befindet, welches so unorganisch ist, daß man den Zweck des-

selben, außer daß es einen gewissen Inhalt haben soll, nicht erkennen kann, und daß es unmöglich ist, irgendwo die verbessernde Hand anzulegen, ohne zu riskiren, daß man dadurch den Intentionen der Verfasser zuwiderhandeln, den Zweck der Verfassung selbst vereiteln könnte.

Will man ein verantwortliches Ministerium oder ein Ministerium überhaupt haben, so fragt es sich, von wem soll dieses Ministerium ausgehen? Wenn von der preussischen Krone, so muß es vom Bundesrath unabhängig sein, um für die Zwecke des Großstaates nicht unbrauchbar zu werden, oder soll es einer Kammer, die aus directen allgemeinen Wahlen hervorgeht, verantwortlich sein, so neutralisirt es den Bundesrath und der Conflict ist unausbleiblich, da, wenn nicht wenigstens ein Herrenhaus dazwischen stände, ohne diese Vermittlung die Ziele der Souveräne und der Volksmacht sich zu schroff gegenüber stehen würden.

Wir verkennen die Schwierigkeit nicht, welche darin lag, etwas Einheitliches zu gründen, während zu gleicher Zeit die einzelnen Theile des Körpers ihre Selbstständigkeit behalten sollen, — nicht, wie paradox es erscheint, viele Souveräne unter einen Hut zu bringen, ohne daß der Gesamtheit der Hut wirklich aufgesetzt werden soll, und wie unlösbar die Aufgabe ist, der Executive eines so constituirten politischen Körpers die nöthige Thatkraft zu geben, ohne sie in einer oder in der andern Form auf indirectem Wege zur Alleinherrscherin über Souveräne und Parlament zu machen.

Kann man andererseits kein Herrenhaus und kein Ministerium mit der vorgeschriebenen Form des Bundes vereinigen, so entsteht die Frage, was gehört nothwendig zum Forum des Bundes; worüber muß das Präsidium absolut disponiren können, und was kann man dem Reichsrath anvertrauen? Aber auch diese Fragen sind leichter gestellt, als beantwortet, denn mit Ausnahme der Militairgewalt, welche ganz streng abzugrenzen ist und die man in Verbindung mit der Vertretung nach Außen, soweit sich dieselbe auf Krieg und Frieden bezieht, der preussischen Krone einfach übertragen kann, greifen alle anderen Fragen so tief in das Staatsleben hinein, daß unbeschränkte Freiheit der Executive die Rechte der andern Fürsten und des Parlaments unbedingt beeinträchtigen muß, und es giebt unseres Erachtens kaum einen Ausweg aus diesem Dilemma, dieser Gefahr für das parlamentarische Leben, wenn die vorgeschriebene Form des Bundes beibehalten werden soll, als die Beschränkung der Angelegenheiten, welche dem Bunde überlassen werden sollen. Erst wenn die Bevölkerungen der Kleinstaaten sich mit der Führung Preußens vertraut gemacht haben werden, erst wenn sich dieselben klar geworden sind, daß in einer engeren Verbindung mit Preußen allein eine Verminderung der Lasten, welche die gemeinsame Landesvertheidigung auferlegt, zu erwarten ist, wird der nöthige Druck auf die Fürsten ausgeübt werden können, um sie zu veranlassen, ihre persönlichen Interessen dem Ganzen zu opfern, um so das Gebiet der Bundeshätigkeit zu erweitern und eine Organisation zu ermöglichen, die aus Kopf, Kumpf und Gliedern regelrecht zusammengesetzt ist.

Eine prächtige Illustration zu der „Liebe zum deutschen Vaterlande“ gewisser Klassen deutscher Bürger in gewissen deutschen Vaterländern giebt die Thatsache, daß in den letzten Wochen eine größere Anzahl reicher Hamburger Kaufleute ihre Entlassung aus dem Staatsverbande nachgesucht und dagegen das Heimathrecht in der Schweiz oder in anderen nichtdeutschen Ländern

erworben haben, während sie ihr rentables Hamburger Geschäft ruhig fortführen — lediglich um sich und ihre Familie der allgemeinen Wehrpflicht zu entziehen. — Wir geben uns der festen Ueberzeugung hin, daß das Präsidium des norddeutschen Bundes diese freiwillig Exilirten mindestens auch vollständig excludiren wird.

Das „Braunschweiger Tageblatt“ läßt sich „aus vollkommen sicherer Quelle“ schreiben, daß die gleich nach dem vorjährigen Friedensschluß aufgetauchte Nachricht einer Thronfolge-Eventualität im Herzogthum Braunschweig (wie sich unsere Leser erinnern werden, handelte es sich darum, den hannoverschen Kronprinzen Ernst August dem jetzigen kinderlosen Herzog von Braunschweig zum Nachfolger zu geben, wogegen König Georg alle seine Rechte auf Hannover an König Wilhelm übertragen sollte) ihren sehr guten Grund gehabt hat, glücklichweise aber an eigenstinniger Verblendung gescheitert ist. — Ja wohl, „unglücklicherweise“, möchten wir hinzufügen.

Eine officiöse Wiener Korrespondenz sucht das einseitige Vorgehen der österreichischen Regierung Betreffs Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, ohne daß ihr ein Gesetz dafür zur Seite stände, mit dem Hinweis zu verteidigen, daß sämtliche österreichische Kronländer mit Ausnahme Ungarns bisher noch gar kein Rekruten-Bewilligungsrecht besaßen, mithin bei der ganzen Angelegenheit nicht dreinzureden haben. Die Regierung, so wird zum Schluß gedroht, hat jedoch die strengsten Maßregeln gegen die renitenten Behörden angeordnet und gedenkt den Widerstand in jedem Falle zu brechen. — Die angeführte Vertbeidigung wäre am Besten wohl ganz unterblieben, denn Niemand wird doch im Ernste behaupten wollen, daß die Länder diesseits der Leitha, weil sie ein specielles Rekruten-Bewilligungsrecht nicht besitzen, auch nicht gehört zu werden brauchen, wenn es sich darum handelt, die Grundlagen, auf denen das ganze Staatensystem des Landes beruht, zu verändern, wie es doch bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht factisch der Fall ist. Wo bleibt da das constitutionelle Princip?

Die „Moskauer Ztg.“ polemisiert gegen die von einer preußischen Gesellschaft bei der russischen Regierung beantragte Ertheilung der Concession zu einer Verlängerung der Ostpreussischen Bahn von Eyl nach Bialystock, weil dies eine Verlängerung des preussischen Kriegsweges nach Rußland sei. Dagegen fordert das Blatt die Anlegung eines verschanzten Lagers bei Wilna und den Bau einer Eisenbahn von Smolensk nach Brzesc-Litenski, um einer etwaigen preussischen Invasion mit Nachdruck entgegenzutreten zu können. — Woher diese Angst vor Preußen? Träumt die Moskauer Zeitung?

Aus Florenz wird über eine Wendung berichtet, welche in der römischen Politik Oesterreichs eingetreten sein soll. Der Berichterstatter will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß der österreichische Botschafter in Rom, Frhr. v. Hübner, angewiesen sei, sich mit allem Ernste den Bemühungen seines französischen Kollegen, Grafen Sartiges, anzuschließen, um der römischen Curie die Nothwendigkeit liberaler und zeitgemäßer Reformen ernstlich anzurathen. Specieellen Weisungen seiner Regierung folgend, soll Frhr. v. Hübner in seinen Unterredungen mit dem Staats-Secretär Cardinal Antonelli sich so entschieden ausgesprochen haben, daß man in Rom Oesterreich bereits zu der Zahl der „Abgefallenen“ zu rechnen beginnt. Als eine andere wichtige, auf einem gänzlichen Umschwung der italienischen Politik Oesterreichs hindeutende Thatsache wird angegeben, daß der Kaiser Franz Josef ein eigenhändiges Schreiben an den Ex-König von Neapel gerichtet habe, in welchem er diesem den freundschaftlichen Rath giebt, Rom zu verlassen und sich ein anderes Domicil zu wählen. Dieser wohlgemeinte Rath, welchem der Antrag beigelegt war, sich im Falle der Abreise Franz II. aus Rom bei der italienischen Regierung um die Rückgabe seines Privatvermögens zu verwenden, soll übrigens bei dem Ex-Könige eine sehr unfreundliche Aufnahme gefunden haben, und dieser in seiner Antwort sogar mit der Rücksendung der ihm verliehenen österreichischen Orden gedroht haben. Dem Berichte merkt man indeß gar sehr die Quelle und Absicht an! —

Wir können uns noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen, daß die Heirath des italienischen Kronprinzen mit einer österreichischen Prinzessin wirklich zu Stande kommen soll, und die täglich veränderten Vorbereitungen zur Brautschau bestärken uns in unseren Zweifeln. So war bekanntlich schon bestimmt angeordnet, daß Prinz Humbert der Eröffnung der Pariser Ausstellung beiwohnen, dann in die Arme seiner Zukünftigen eilen und schließlich Berlin besuchen sollte. Diese Reiseroute ist nun wieder vollständig verworfen. Kaiser Napoleon will die Prinzen der

regierenden Häuser erst zur Preisvertheilung am 1. Juli sehen, und da die Koffer bereits gepackt sind, so wird Prinz Humbert zuerst Berlin, dann Petersburg und schließlich Wien besuchen. Vielleicht findet er unterwegs noch einen andern Herzenshalten. — Ueberhaupt scheinen die italienischen „Kinder“ vielfache Stürme ausstehen zu müssen, ehe sie in den süßen Hafen der Ehe einsegeln können; Prinz Amador, dessen Hochzeit mit der Fürstin della Cisterna bereits auf den 19. April angesetzt war, wird noch ein Weilchen Garcon bleiben, und die Parthie des Fürsten Carl von Rumänien mit der Prinzessin Margarethe von Savoyen wird ebenfalls in Abrede gestellt.

Aus Madrid wird telegraphisch gemeldet, daß der Infant Don Henrico mittels Decretes seiner Grade, Aemter, Titel und Decorationen für verlustig erklärt ist.

Das nun dem gesetzgebenden Körper in Paris vorgelegte Heeresreformproject ist im Wesentlichen ganz so, wie es schon mitgetheilt wurde. Allgemeine Dienstpflicht, theils in der activen Armee, theils in der Reserve, mit Beibehaltung des Loskaufungs- und des Einstellersystems. Der vorgeschickte erläuternde Bericht ist sehr ausführlich. An Widersprüchen fehlt es in demselben aber nicht; so wird versichert, die Franzosen seien leichter als irgend eine andere Nation militärisch auszubilden, und doch hält man es nicht für praktisch, die Dienstzeit auf weniger als fünf Jahre festzustellen. Das Einstellersystem wird durch den Satz vertbeidigt, es sei nur billig, einem Mann, der keinen militärischen Beruf habe, zu gestatten, sich durch einen Andern ersetzen zu lassen. Das ist eine leere Redensart; denn die bei Weitem große Mehrzahl der Leute, die sich nicht loskaufen, leisten den persönlichen Dienst nicht, weil sie militärischen Beruf in sich verspüren, sondern weil es ihnen an den Mitteln zur Loskaufung fehlt. Im Eingange des Berichtes wird versichert, die Regierung wolle Niemand bedrohen und sich keineswegs auf einen nahen Krieg vorbereiten. Sie habe sich viel weniger von den Verwickelungen, welche die jüngsten Ereignisse nach sich ziehen könnten, als von den Erfahrungen im russischen und italienischen Kriege bestimmen lassen. Die Interpellationen des Herrn Thiers werden dem Staatsminister Anlaß bieten, sich noch weiter hierüber auszulassen. Thiers wird jetzt besonders die Frage betonen, weshalb man keine Entschädigung erhalten habe.

Je liberaler ein Engländer, je größerer Freihändler er ist, und je größerer Freihändler er ist, je weniger kann er sich für den Schulzwang erwärmen. Es ist das eine „unenglische“ Beschränkung der persönlichen Freiheit, die dem englischen Liberalismus nicht in den Kopf will. Der Staat muß ruhig zusehen, wenn seine Angehörigen geistig und körperlich verkommen; die Gesellschaft muß für sich allein sorgen; die Gesellschaft in England aber ist die Grund- und die Geldaristokratie und ihre Interessen. Selbst Gladstone, der liberale Reformmann, der, dazu aufgefordert, in einem Briefe an den Erziehungsausschuß der Londoner Diözese seine Ansichten über Unterrichtswesen vorgelegt hat, vermochte nicht, sich für die Einführung der Zwangsmaßregeln zu entscheiden. Seine eigene Ansicht ließ er dabei im Unklaren; doch betonte er, daß der Ausführung große Schwierigkeiten entgegenständen. Am Angemessensten schien ihm der Plan, daß Kinder nur dann in Fabriken und anderswo beschäftigt werden dürfen, wenn sie ein gewisses Alter erreicht hätten und gewisse Zeugnisse über ihre Erziehung vorlegten. Man muß sich hierbei daran erinnern, daß acht Jahre als dasjenige Alter im Parlamente bezeichnet wurde, in dem es erlaubt sein sollte, Kinder in Fabriken zu beschäftigen. Und in diesem Alter sollen die Kinder der „Enterbten“ ein gewisses Maß von Bildung oder Erziehung ohne Schulzwang nachweisen. Welches Maß, das ist weder im Parlament noch in Gladstone's Brief gesagt.

Wir hören, daß sehr viele Mitglieder gesonnen sind, bei der definitiven Präsidenten-Wahl Herrn v. Forckenbeck ihre Stimme zu geben, der jetzt in Neuhaldensleben gewählt worden ist. Für Forckenbeck's Wahl sind gewonnen die Linke in ihren Verzweigungen, die Polen, die Katholiken, die Hannoveraner, Sachsen und Schleswig-Holsteiner. Die Conservativen stimmen voraussichtlich wieder für Eberhard Graf zu Stolberg, und so dürfte es zu einer engeren Wahl nur zwischen diesem und Frn. v. Forckenbeck kommen.

Vielleicht beginnt die Special-Debatte über den Verfassungs-Entwurf erst Mitte der nächsten Woche. Die Fraktionen haben sich dazu gründlich vorzubereiten.

Bei der Spezial-Diskussion im Reichstage wird zunächst die das Bundesgebiet betreffende Bestimmung (Artikel 1) zur Berathung kommen. Bei dieser Gelegenheit werden die Abgeordneten polnischer Nationa-

lität aus Posen und Westpreußen ihre schon vielbesprochene Verwahrung gegen die Aufnahme dieser Provinzen in den norddeutschen Bund vorbringen. Die beiden dänisch gesinnten Abgeordneten aus Nordschleswig werden mit Berufung auf die bekannte Bestimmung des Prager Friedens ebenfalls protestiren und sich wahrscheinlich bei den weiteren Verhandlungen völlig passiv verhalten. Wenn früher von Verwahrungen verschiedener Abgeordneter aus Hannover und Holstein die Rede war, so ist die Kritik der Vergangenheit, zu welcher dieselben sich aufgefordert glaubten, bereits beiläufig bei Gelegenheit der Generaldiskussion erledigt worden. Von Protesten gegen den norddeutschen Bund von dieser Seite konnte überhaupt nicht die Rede sein, da ja auch die Vertreter der partikularistischen Interessen Hannover und Holstein keineswegs von diesem Bunde ausgeschlossen wünschen.

Die Redactionskommission, welche die National-Liberalen wegen ihrer Amendements ernannt haben, erstattete gestern Bericht. Zweiten und Genossen proponiren ein jährliches Budget auch für den Krieg und die Marine mit einer Uebergangsbestimmung des Militäretats auf 3 Jahre. Die freie conservative Vereinigung soll eine Uebergangsbestimmung auf 6 Jahre vorschlagen.

Es geht in parlamentarischen Kreisen das Gerücht, Herr v. Münchhausen werde vom Minister v. Bismarck Genugthuung fordern, weil dieser die Münchhausen'sche Behauptung, die Capitulation von Langensalza sei nicht in allen Punkten von Preußen stricte gehalten worden, eine „unwürdige Verläumdung“ genannt habe.

Als jüngst einem bedeutenden Staatsmanne zu dem glücklichen Ausfalle der Wahlen im conservativen Sinne Glück gewünscht wurde, antwortete er: „Ja wohl, aber wir wissen noch nicht, ob die Conservativen in unsere Knopflöcher passen.“

Es ist jetzt der Betrag von der im vorigen Jahre vom Evangelischen Ober-Kirchenrath veranstalteten Collecte für die dringendsten Nothstände unserer evangelischen Kirche festgestellt worden; derselbe beträgt im Ganzen 88,405 Thlr.

Die Anmelbung zu einjährigen Freiwilligen ist neuerdings in den Elberzogthümern so stark, daß die Entscheidung über die Annahme oder Nicht-Annahme auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist.

In Hamburg sind bei einer dortigen Militäreffecten-Fabrik von der bayerischen Regierung 80,000 Helme nach preussischem Muster bestellt worden.

In Hannover hat sich ein Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts gebildet.

In allen Städten Ungarns beeilt man sich jetzt, von den Amtsgebäuden, welche unter dem ungarischen Ministerium stehen, die Kaiserlichen Adler abzunehmen und durch das ungarische Wappen zu ersetzen. In Bruck an der Leitha, sechs Meilen von Wien, soll ein stehendes Militair-Lager errichtet werden.

Die Geschichte von dem Ueberfall König Victor Emanuel's scheint sich zu bestätigen. Der Vorgang soll bei einer Fahrt des Königs nach seinem Gut la Mandria, nicht weit von Turin, stattgefunden haben. Neun Menschen, mit Steinen und Knütteln bewaffnet, versuchten den König zu insultiren; die Carabiniers der Escorte jagten die Bande auseinander, nachdem sie zwei Gefangene gemacht hatten, die jetzt in den Gefängnissen von Turin der Strafe harren.

Unter den in Brüssel lebenden spanischen Flüchtlingen herrscht ein solches Elend, daß in dem Bureau eines Blattes, das in einer Anzeige Zeitungsaus-träger verlangte, ein spanischer Oberst um diesen Posten sich bewarb.

Der Kaiser von Frankreich ist sehr unzufrieden mit der Ausstellung und allem, was drin und dran hängt. Das Gebäude stellt sich als ein durchaus unpraktisches heraus; die runde Form erlaubt keine Uebersicht. In der heißen Jahreszeit wird man Gefahr laufen, in dem colossalen Rasten zu ersticken.

Einer der hauptsächlichsten Anziehungspunkte des Marsfeldes in Paris während der Ausstellung wird das Aquarium sein. Dasselbe ist von colossalen Dimensionen und kann eine wirkliche Reise nach dem Meeresgrunde ersetzen.

Schon mehrfach sind die Maßregeln erwähnt worden, die man trifft, um den Arbeitern den Besuch der Ausstellung zu erleichtern. Die zu diesem Zwecke eingesetzte Special-Commission thut ihr Mögliches, um diese Vortheile möglichst Vielen zu Theil werden zu lassen. In den Kasernen sind 5000 Betten hergerichtet worden, und es werden ungeheure Caravansereien erbaut, um diesen zahlreichen Gästen Schutz zu gewähren. Ein großer Restaurateur wird in seinem Etablissement auf dem Marsfelde täglich 10,000 Mahlzeiten für etwas weniger als 1 Franc verabreichen.

Unter den Deutschen hat sich gleichfalls eine Gesellschaft gebildet zu dem Zwecke, zwar nicht durch Geldmittel, aber mit Rath und Anleitung den nach Paris kommenden Arbeitern nützlich zu werden. Die Gesellschaft hat sich mit den Arbeitervereinen in Deutschland in Verbindung gesetzt und wird die Angelegenheiten derselben bei der kaiserlichen Commission und den Delegirten der verschiedenen deutschen Regierungen vertreten; auch sucht sie intelligente Führer für ihre Klienten.

Die „France“ berichtet über einen Besuch, den der Kaiser der Wache im Tuilerienhof abstattete. Er ließ alle Kochutensilien bringen und setzte sich selbst in die Cantine, um unter seinen Augen die Suppe kochen zu lassen. Dann kostete er sie und theilte sie den Wachmannschaften aus mit den Worten: Nun, meine Herren, können Sie essen. Es ist unnötig, fügt die „France“ hinzu, den Enthusiasmus zu schildern, welchen die That des Kaisers bei den Soldaten erweckte.

In Paris circulirt eine Petition an den Senat, die allen Erbes eine Steuer für die Hagestolzen verlangt. Sie wird namentlich von vielen Frauen unterzeichnet.

Unter den 16,000 Mann französischer Truppen, die am 28. Februar von Mexico abgegangen sind, herrscht das gelbe Fieber. Sie werden deshalb nicht nach Algier gebracht werden. Der Marschall Mac Mahon hat sich dieses verboten.

Die englischen Reisenden bringen in der Schweiz die Winterbergfahrten in Mode. Im Berner und Graubündner Oberland sind diesen Winter Berge bestiegen worden von einer Gesellschaft, unter der sich ein Lord mit seiner Gemahlin befand.

Der schwedische Hofmarschall Graf Taube hat eine Kurzschrift erfunden, welche von Fachkundigen als sehr praktisch anerkannt worden ist. Nach diesem Systeme dürften die benötigten Stenographen des schwedischen Reichstages ausgebildet werden, und die Zeitungen fordern intelligente junge Leute auf, Befuß der Verwendung auf dem nächsten Reichstage sich die nötigen Kenntnisse in der Stenographie zu erwerben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 15. März.

Die gestern im Selonke'schen Etablissement abgehaltene Wähler-Versammlung der liberalen Partei wurde von Hrn. Kommerzien-Rath Th. Bischoff eröffnet und von demselben darauf hingewiesen, daß Hr. Richter darüber berichtet wird, was vom Comité seit der letzten Versammlung veranlaßt, um eine Einigung für die bevorstehende Nachwahl zu erzielen. Hr. Richter: Es ist der Wunsch ausgesprochen, geneigt an die Wahlurne zu treten, weshalb das Comité mit dem der andern Partei in Verbindung getreten, und am Tage der gemeinsam abzuhaltenden Sitzung ein Schreiben des Inhalts von der alten Fortschrittspartei erhalten hat, daß dieselbe ihrerseits die Wahl auf Dr. Sneyt oder Dr. Löwe-Calbenlenke würde und der Erklärung entgegenstehe, welchen Kandidaten die nationale Partei in Aussicht nehme. Hierauf sei zunächst eine beiderseitige Anfrage an Dr. Sneyt gerichtet, aber von demselben die Antwort ertheilt, daß er sich den Danziger Wählern zur Verfügung stellen würde, wenn die engere Wahl in Eiberfeld für ihn ungünstig ausfallen sollte. Die Antwort des Dr. Sneyt, daß er, obwohl früher Gegner in der Indemnitäts- und Dotationsfrage, sich dennoch der nationalen Partei eng anschließen, hat die andere Partei nicht befriedigt, und sich dieselbe aus diesem Grunde dessen Kandidatur sofort fallen, um die Kandidatur des Dr. Löwe aufzunehmen. Dieser hat jedoch definitiv für Danzig abgelehnt. Es wurde nunmehr unsererseits wieder eine Comitésitzung anberaumt, um Herrn v. Forckenbeck als Kandidaten aufzustellen; taum sind wir hierüber schlüssig geworden, so erfahren wir, daß Hr. v. Forckenbeck in Weimars mit entschiedener Majorität gewählt worden ist. Da wir somit nicht in der Lage sind, Expiranten als Kandidaten aufzustellen, so sind wir ganz davon abgegangen, einen Auswärtigen zu wählen. Wir haben daher unsere Blicke auf einen geachteten Mann unserer Stadt geworden und unsern Vorsitzenden den Herrn Kommerzien-Rath Th. Bischoff dazu ausersehen. (Bravo.) Um hierin gemeinsame Sache zu machen, haben wir die andere Partei auch zu der heutigen Versammlung eingeladen, jedoch eine ablehnende Antwort und die Erklärung erhalten, daß dieselbe Hrn. D. Steffens als Kandidaten aufstellen wird. Da wir unsererseits auf diese Wahl nicht eingehen können, so ist eine Verständigung vor der Hand nicht zu ermitteln. Es dürfte wohl in der Billigkeit liegen, daß die andere Partei mit 1017 Stimmen unserer 4500 Stimmen gegenüber sich nachgiebiger zeige; es ist ein unerhörter Akt in der parlamentarischen Geschichte. Die andere Partei wird am nächsten Sonnabend eine Sitzung abhalten, indessen wollen wir uns heute über eine Wahl schlüssig machen und dann noch eine Verständigung versuchen. Da in unserer Stadt das Gerücht verbreitet ist, daß Hr. Bischoff jede Wahl ablehnen werde, so möge derselbe sich vor uns erklären. — Hr. Bischoff erwiderte, daß er nur habe abwarten wollen, ob noch andere Vorschläge gemacht werden würden, und daß er, um jeder Zerplitterung vorzubeugen, gegen die bisher aufgestellten Kandidaten zurückgetreten sei. Redner habe sich schwer entscheiden können,

Danzig und sein Geschäft zu verlassen, und habe nur nachgegeben, als von Freundes Seite in ihn gedrungen sei; er sage die Annahme eines Mandats zu. Sein politisches Glaubensbekenntniß sei hier zwar publik, doch wiederhole er, daß er stets und mit unerschütterlicher Festigkeit zur liberalen Partei gestanden, daß sein Ziel ein einiges Deutschland unter Anschluß der süddeutschen Brüder und unter Wahrung der Volkrechte sei. Sollten indessen einzelne Rechte aufgegeben werden müssen, um die Einigung zu erreichen, so sind dieselben in den Schooß des Reichs-Parlamentes niederzulegen. — Herr Richter: Herr Bischoff will bis nach geschlossener Diskussion sein Amt als Vorsitzender niederlegen, und erjude ich diejenigen, welche über den Kandidaten sprechen wollen, sich zum Wort zu melden. (Es meldet sich Niemand.) Die Diskussion wird als geschlossen erachtet, und bemerkt Redner seinerseits auf die Persönlichkeit des Kandidaten eingehend, daß in Danzig kein einziges gemeinnütziges Institut sei, an dem Hr. Bischoff nicht mitwirke. Derselbe sei seit 5 Jahren Vorsitzender der Stadtverordneten und Mitglied des Provinzial-Landtages, Curator der Gasanstalt, Präsident des Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger, Rassen-Kommissions-Mitglied der Bank und Sparkasse, leitendes Mitglied der Invaliden-Erziehung, technisches Mitglied des Admiraltätsgerichts und der Ältesten der Kaufmannschaft; seine Popularität in unserer Stadt sei unzweifelhaft. Bei der Abstimmung wurde die Wahl des Herrn Bischoff fast einstimmig (gegen 7 Stimmen) angenommen. Es wird nunmehr noch die Frage wegen Verständigung mit der andern Partei ventilirt. Herr Bipe glaubt, daß die andere Partei Aussicht zu machen hat und die Möglichkeit vorliegt, daß dieselbe einst die Majorität erlangt. (Widerspruch.) Hr. Richter: Da kein Weg zur Verständigung angegeben ist, dürfte die Frage als geschlossen zu erachten sein. Herr Dreyer konstatiert die große Laubstich unter der Wählerkraft und bittet die Kräfte nochmals anzuspannen, um zum Siege zu gelangen. Redner wendet sich an die arbeitende Klasse, welche den größten Segen vom norddeutschen Parlament zu erwarten habe, und macht derselben klar, daß nichts erreicht werden könne, wenn man Leute in's Parlament schickt, die grundfächtig auf weiter nichts bedacht sind, als der Regierung in allen Dingen Opposition zu machen. Herr Richter bemerkt noch zum Schluß, daß die Wahl des Hrn. Justiz-Rath Martens wohl nicht mehr an der Stelle ist, seit derselbe sich auf den Standpunkt des Professor Droysen gestellt habe. Es liege nicht im Sinne unseres ersten Staatsmannes, des Grafen v. Bismarck, nur Männer im Parlament zu haben, die Alles gutheißen, was von der Regierung kommt, es sei noch an mancherlei die bessernde Hand zu legen, z. B. der Pächzwang aufzuheben, die Freizügigkeit einzuführen, und da müßten Männer gefragt werden, die ein praktisches Urtheil, also im Volksleben Erfahrungen gesammelt haben. Redner verliest die von Schulze-Delitzsch dieserhalb gehaltene Parlamentsrede und dessen Ansichten über die Leitung der Politik durch den Grafen Bismarck und kommt zu dem Schluß, daß wir der Freiheit den Boden erhalten müssen, aber uns vor den Thatfachen nicht verkleiden dürfen. Das sei der rechte Standpunkt der National-Liberalen, der Regierung die Hand zu bieten, um gemeinschaftlich die Einigung Deutschlands herzustellen, darum möge jeder Wähler wieder frisch an's Werk gehen und sich ein Beispiel an jenem Landmanne in Grau nehmen, der, um seine Stimme abzugeben, nach dem 2 Meilen entfernten früheren Wohnstättchen, als er erfuhr, daß er in der dortigen Wahlliste aufgeführt stehe. (Die Versammlung bringt am Schluß dem Wahlkandidaten Herrn Bischoff ein dreifaches Hoch.)

Morgen wird eine Wählerversammlung Seitens der alten Fortschrittspartei im Schützenhause abgehalten werden.

Die Grund- und Gebäude-Steuer-Heberollen unserer Stadt werden zur Einsicht der Steuerpflichtigen auf 14 Tage in der Kammerei-Hauptkassette ausgelegt und Reclamationen dagegen binnen 3 Monaten entgegengenommen werden.

In der letzten Sitzung der Ältesten der hiesigen Kaufmannschaft ist die Herstellung einer Telegraphen-Verbindung zwischen Danzig und Hela insofern abgelehnt, als die Kaufmannschaft die Kosten dafür mit 6820 Thlr. nicht übernehmen könne. Die Einrichtung sei kein dringendes Bedürfniß für die Danziger Kaufmannschaft, sondern bezwecke vielmehr die Verbindung von Schiffbrüchen bei Hela und liege im Staatsinteresse. Bezüglich des einzuführenden Zwanges für die Flußdampfer etc., auf der Weichsel u. Mottlau Lichter zu führen, ist das Gutachten dahin abgegeben, daß es sich nur empfehle, die Fähranstalten hierzu anzuhalten.

Allerhöchsten Orts ist es genehmigt worden, daß den preussischen Civil- und Militär-Pensionairen, welche in den zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten sich aufhalten, ihre Pensionen dorthin bis auf Weiteres, ohne speciell in jedem einzelnen Falle die königliche Erlaubniß einzuholen, unverkürzt verabfolgt werden dürfen, so lange dieselben aus dem preussischen Staatsverbanne nicht etwa ausgescheiden.

Während sonst jährlich höchstens 30 Millionen Thaler für Eisenbahnbauten in Preußen gebraucht wurden, sind in diesem und dem nächsten Jahre je 80 Millionen erforderlich. Die im Bau begriffenen oder vorbereiteten Eisenbahnen in Preußen haben 199 Meilen Länge, 469 weitere Meilen sind zur

Ausführung bereits bestimmt und 420 Meilen stehen zur ersten Erwägung. Das hierdurch beanspruchte Kapital beläuft sich auf 505 Millionen Thaler.

Für die Marine ist ein neues Bekleidungs-Reglement in Kraft getreten, wonach von jetzt ab den Unteroffizieren, Matrosen und sonstigen Mannschaften eine Geldentschädigung behufs Selbstbeschaffung ihrer Bekleidung gewährt werden soll. An Vergütigungsätzen sind pro Monat ausgeworfen für Unteroffiziere, sowie für Matrosen I. und II. Klasse 2 Thlr., für Matrosen III. Klasse 2½ Thlr., für Matrosen IV. Klasse 3 Thlr. und für Schiffsjungen 2½ Thlr. In Kiel ist ein Central-Bekleidungs-Depot errichtet worden, aus welchem die Mannschaften ihren Bedarf gegen Solbabszüge in monatlichen Raten entnehmen können.

Für unsere Musikfreunde häufen sich jetzt die Genüsse in seltener Weise. Während noch Hr. Bilse im Schützenhause, allerdings heute zum letzten Male, concertirt, ernten gegenwärtig in unserem Stadttheater die Geschwister Delépiere durch ihr kunstvolles Violinspiel reiche Lorbeeren, — allerdings weniger pecuniär, weil die Concerte des Hrn. Bilse noch alle Freunde von Symphonie-Musik in Anspruch nehmen. Jedenfalls sind aber auch die Leistungen der Geschwister Delépiere ungewöhnlicher Art und verdienen ebenfalls die Anerkennung und Würdigung des Publikums.

Der Physiker Mr. William Finn aus London wird in der nächsten Zeit hier objective Darstellungen der Spectral-Erscheinungen durch neue Apparate produciren.

[Feuer.] In dem Militair-Deconomie-Gebäude auf Langgarten entstand heute Mittag 12½ Uhr Feuer.

Es brannte die Balkenlage auf dem Flur des 1. Stockwerks und zwar unter einem Stubenofen, dessen Feuerung schadhaft geworden war. — Die zur Stelle gerufene Feuerwehr entdeckte das Feuer, was sich nur durch das Ausströmen von etwas Rauch bemerklich gemacht hatte, nach Entfernung von einigem Holz- und Mauerwerk und beseitigte die Gefahr unter Anwendung einer Spritze.

Der Verein der Schafzüchter in der Provinz Preußen hatte im vorigen Jahre die Veranstaltung einer Provinzial-Schafschau projektirt; wegen des Krieges kam aber das Projekt nicht zur Ausführung. Der Vorstand des Vereins beabsichtigt nun, das damals aufgegebenes Projekt in diesem Jahre auszuführen, und soll die Schafschau in den Tagen des 27., 28. und 29. Mai in Königsberg stattfinden, an denselben Tagen, an denen auch der große Markt für edle Pferde- und Viehracen daselbst abgehalten werden wird.

Memel. Nach höherer Anordnung ist kürzlich mit der Absteckung des Rayons um die Citabelle Memel vorgegangen worden. Dabei werden die Forts auf der Spitze der Mehrung eifrig fortgebaut, so daß letztere noch im Laufe dieses Jahres ihrer Vollendung entgegensehen dürfen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Beleidigung eines Mitgliedes der bewaffneten Macht.] Am 22. Jan. d. J. passirte der Fleischergehilfe Glemens Feierabend, eine Kuh treibend, das Petershager-Thor. Bei der Meldung in der Steuer-Expedition kam die Kuh den Gewehren der Wache zu nahe und der Posten rief dem F. Vorsicht zu. F., der als Soldat den letzten Feldzug mitgemacht und sich von dem jüngern Kameraden nicht Instruktionen gefallen lassen wollte, ließ so etwas von einem „dummen Rekruten“ fallen und zog sich dadurch die heute über ihn verhängte Strafe von 10 Thlrn. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß zu.

[Diebstahl.] Der Arbeiter Franz Schröder ist geständig, am 4. Febr. eine Tonne Steinkohlen und am 5. desselben Monats 2 Meßen Weizen von einem Schiff in Neufahrwasser entwendet zu haben, und wird zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

[Unterjochlagung.] Der Bäckerbursche Valentin Remus hat geständig im November v. J. im Dienste des Bäckermeisters Herrn Vogt zu Neufahrwasser mehrere Beträge, welche er von den Kunden für verabfolgtes Brod empfing und die zusammen die Höhe von 8 Thlrn. erreichten, seinem Meister unterschlagen und wird zu 1 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

[Drei Verurteilungen durch Dienstmädchen.] 1) Die Friedr. Hirschfeld hat sich heimlich aus dem Dienst der Frau Restaurateur Krabn entfernt und mehrere ihr zum Waschen übergebene Stücke mitgenommen, die einen Werth von 5 Thlrn. repräsentiren; sie wird zu 3 Mon. Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

2) Die Emilie Fliege im Dienst des Gastwirths Walter ist geständig, nach und nach diverse Sachen veruntrent zu haben, und wird mit 4 Wochen Gef. bestraft.

3) Die Eleonore Schulz ist geständig, dem Bäckermeister Großkopf einige Pfund Zucker und Rosinen veruntrent zu haben, um, wie sie im Termin sich ausredet, ihren Kaffee zu verüßen. Der Gerichtshof geht jedoch auf ihr erstes Geständniß zurück, in dem sie angegeben, daß sie durch den Verkauf des Gutes ihre Garberobe habe ergänzen wollen, und verurtheilt sie unter Annahme milderer Umstände zu 14 Tagen Gefängniß.

[Holzdiebstahl.] Die Wwe. Dmütz aus Schönbaum wurde im Juli v. J. vom Hofbesitzer Enz dabei betroffen, als sie ein Brett von einer Viehhofe mit nach Hause nehmen wollte. Herr Enz schnitt, nach Aussage der Frau Dmütz, sich eine Gerte vom Baum und ver setzte ihr einige Hiebe damit. Diese Lynchjustiz hat die Frau Dmütz zur Anzeige gebracht und eine Genußthuung erlangt. Für den Holzdiebstahl wird Frau Dmütz ihrerseits mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

[Diebstahl.] Bei Gelegenheit einer Hausfuchung nach gestohlenen Weizen bemerkte der Hofmeister Reblisch in der Wohnung des mehrfach bestrafte Arbeiters J. Pösch zu Stübblau eine Getreideschaukel seines Brodherrn, des Hofbesizers Neumann, welche ihm vor einiger Zeit am Inventarium fehlte. Pösch suchte dieselbe durch seinen Köpfer zu entdecken und machte sich dadurch verdächtig. Seine Angabe, die Schaukel gekauft zu haben, kann er nicht durch Zeugen beweisen, vielmehr bleibt der Verdacht, dieselbe in seiner Eigenschaft als Wächter des Neumann'schen Hofes gestohlen zu haben, auf ihm haften, weshalb seine Verurtheilung zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust erfolgte.

[Ein Fuhrwerkslungerer.] Am 6. Febr. c. bemerkte der Kutscher Mikosch, daß sich ein fremder Mensch zwischen den vor dem Gasthose „zum Stern“ haltenden Fuhrwerken umtrieb und schließlich ein Käschchen Seife stahl, welches Mikosch kurz zuvor auf den Wagen seines Herrn, des Kaufmanns Löwenstein aus Neustadt, geladen hatte. Mikosch hielt den Menschen fest, und der hinzugerufene Polizeibeamte erkannte in demselben den vielbe strafte Arbeiter Joh. Fr. Krämer. Derselbe wird zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

[Freisprechung.] Die Frau Kath. Neumann wird von der Anklage der gewerbemäßigen Kuppelerei freigesprochen.

[Widerstand gegen Beamte.] Am 3. Dec. v. J. hielt der Förster und der Schulze der Dorfschaft Bodenwinkel eine Hausfuchung nach gestohlenen Holz in der Wohnung des Rättners Johann Schirmmacher ab, und sie revolvirten auch den Ofen. Bei dieser Gelegenheit setzte der Letztere den Beamten insoweit Widerstand entgegen, als er einige vom Förster ergriffene Holzstücke demselben aus der Hand riß. Der hohe Gerichtshof verurtheilt S. unter Annahme milderer Umstände zu 14 Tagen Gefängniß.

[Beamtenbeleidigung.] In dem Gasthause zu Einlage befanden sich mehrere Gäste, zu denen sich auch der Eigenthümer Barthel Guttjahr und Schulze Bodenwisch aus Leptauerweide gesellen. Im Laufe der Konversation kam auch die Rede auf die Beamtung des Letztern, und äußerte Guttjahr sich hierüber sehr zweideutig, indem er etwas von Schwindel fallen ließ. Für diese unüberlegte Ausdrucksweise — die nach der Ansicht der Staatsanwaltschaft in einem Krüge geführt milder zu beurtheilen sei — trifft den Angeklagten eine Geldbuße von 10 Thlrn. event. 4 Tage Gefängniß.

Vermischtes.

— Man schreibt uns aus dem Mansfeldischen: Vor einigen Tagen machte ein armer Bergmannsjunge von 16 Jahren eine unfreiwillige Reise durch die Luft, die leicht seinen Tod zur Folge hätte haben können. Derselbe war auf einem der Schächte der Mansfelder Gewerkschaft „tief unter der Erd“ damit beschäftigt, den Küber mit Schiefer zu füllen und an das Förderseil zu befestigen. Um seinen Arm gegen das eindringende Wasser zu schützen, hatte der Junge seinen Aermel mit einer einfachen Hanfschnur, (nicht viel stärker, als Bindfaden) fest zugebunden. Durch einen Zufall verwickelt sich der Hals des Seiles in diesen Bindfaden, gerade, als das Signal zum Aufziehen gegeben wird. Vergebens bemühte sich der Knabe, sich loszumachen, und wird nun an dem einen Arme und dem dünnen Faden aus dem ganzen tiefen Schacht emporgezogen. Bekanntlich begegnet sich in den Schächten der herabgehende und der heraufgehende Küber. Von Ersterem wurde der Knabe noch auf den Kopf gestoßen, so daß ihm sein Fahrhut vom Kopfe geworfen wurde und in den Schacht hinabstürzte. Der Faden riß indessen auch bei diesem Stöße nicht und der Knabe kam glücklich, wenn auch ohnmächtig, aus der Tiefe an das Tageslicht.

— Im französischen Mosel-Departement wurde dieser Tage wieder eine Frau das Opfer zu früher Beerdigung. Das Begräbniß fand schon am Tage nach ihrem scheinbaren Tode statt; als der Sarg versenkt war und man die Erde darauffschaukelte, hörte man ein Klopfen, das aus dem Grabe kam. Der Sarg wurde wieder geöffnet, — kein Zeichen vom Leben findet sich, als erhöhte Wärme der Haut; Aerzte wurden herbeigerufen, und diese erklärten, daß die Unglückliche eben erst wirklich gestorben wäre.

— In der Steven'schen Menagerie in London wurde am verflorenen Donnerstag gegen Mitternacht ein fürchterliches Geheul vernommen. Drei Wärter begaben sich sogleich in dieselbe und gewahrten, daß ein gewaltiger Bär in einen Käfig eingedrungen war, in welchem sich drei junge bengalische Tiger befanden. Unter den vier Bestien hatte sich ein lebhafter Kampf entsponnen, in dem Bär schon den Sieg zu erringen schien. Da die Wärter alle Mittel vergebens versucht hatten, die Kämpfenden von einander zu trennen, so sahen sie sich endlich genöthigt, um einer Katastrophe zu be-

gegnet, ihre Gewehre abzuschließen. Der Bär blieb todt auf dem Kampfplatze liegen; aber auch zwei Tieger wurden so schwer verwundet, daß sie wohl kaum wieder aufkommen dürften.

Mäthsel.

Als Sache bin ich oft schon ausgefodten,
Zumal in guter alter Ritterzeit,
Auch werde ich aus Blumen wohl geflodten
Und steh' den Damen gern zum Dienst bereit.

Als Vogel würde ich im Norden frieren,
Ich lobe mir das heiße Afrika,
Als Künstler wußte ich zu componiren
Die schönste Ballmusik für Walzer-Pas.

In Preußens Hauptstadt hab' ich oft gepredigt,
Ich hab' getheilt der Menschen Wohl und Weh,
In Danzig hab' ich Manches schon erlebtigt,
Sehr wichtig bin ich als Finanzier. L. B.

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes ist die Auflösung des Räthfels fälschlich mit Geldbeutel statt Geldkasten angegeben.

Zu der falschen Auflösung Geldbeutel in Nr. 62:
Was ist die Lösung in der ganzen Welt?
Ein jeder Räther spricht sofort „das Geld.“
Der Räther auf den Kästen jetzt bekommt,
Doch auf den Beutel nicht, was Reinem frommt,
Der Beutel nützt auch wohl dem armen Mann,
Den Kästen nur der Reiche brauchen kann,
Geldkasten hat die Mode fast verdrängt,
Geldspinde hat sie uns dafür geschenkt. L. B.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. März.

St. Peter u. Paul. Getauft: Schreiblehrer Preußer Sohn August Emil Felix.

Gestorben: Glasermstr. Frau Henriette Siemens, 57 J. 4 M., Nierenkrankheit. Frn. Hirschfeldt Sohn Ernst Gustav Heinrich, 3 M., Darmatarrh.

St. Elisabeth. Getauft: Hautbeist Loth Tochter Marita Anna Emilie. Meistermaat Piezta Sohn Ernst Robert Wilhelm.

Aufgeboren: Sergeant Rud. Rieseemann mit Jgfr. Friederike Elisabeth. Reban. Reservist Hermann Riebs mit Jgfr. Aug. Schöneberg.

Gestorben: Hauptmann v. Brunn Tochter Frieda, 1 J., Lungenlähmung. Oberstleut. Wilh. Carl v. Koschembahr, 60 J., Schwindsucht. Magazin-Aufseher Rudolf Rogacki, 43 J. 2 M., Lungenlähmung. Stabs-Dr. Hed unger. Tochter. Unteroffizier Majewski todtgeb. Sohn. Major v. Sandrart Tochter Emilie Agnes Maria Susanne, 12 J., Diptheritis.

St. Barbara. Getauft: Fleischergef. u. Viehhändler Wohlgenuth Tochter Anna Maria. Böttchergef. Gerloff Sohn Hermann Karl Heinrich.

Gestorben: Büchsenmacher Gwert Tochter Wilhelm. Helene, 4 J. 3 M., Entzündung der Gehirnhäute. Schneidergef. Schrot Sohn Hugo Richard, 1 M. 21 T., Krämpfe. Schuhmachergef. Friedr. Sorge, 27 J., Gebirnentzündung. Klempnermstr. Jof. Philipp Sadomski, 62 J. 9 M. 5 T., chron. Entzündung der Nieren u. Harnblase u. Wassersucht.

Heil. Veitnam. Getauft: Müllerermstr. Wodecki Sohn Ernst Richard. Gärtner Volk Sohn Carl Emil. Aufgeboren: Malermstr. Carl Louis Alex. Michaelis mit Jgfr. Laura Therese Auguste Teplaf in Langefuhr. Löpfergef. Carl Frdr. Witt mit unverehel. Emilie Dorothea Glinte in Schellingsfelde.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Weichselbootse Gerth Sohn Richard Julius. Gestorben: Kalkbrennerei-Berwalter Fuhrmann Sohn George Walter, 15 J. 10 M. 10 T., schwere Verletzung des linken Oberarmes durch einen Eisenbahnwagen u. dadurch hervorgerufenes hitziges Wund- u. Nervenfieber. Oberkahnstiffer Dehnert aus Kappe bei Zehdenit, Tempeliner Kreis, Tochter Anna Caroline, 9 T., Krämpfe.

Meteorologische Beobachtungen.

14	4	334,89	—	0,6	West mäßig, bezogen.
15	8	332,64	—	3,2	do. do. hell.
12		331,93	—	1,7	do. do. do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 15. März.
Weizen, 130 Last, 132,33 pfd. fl. 645—650; 127, 130 pfd. fl. 590—635; 120 pfd. fl. 550; 113.14.15 pfd. fl. 465—470 pr. 85 pfd.
Roggen, 117.18 pfd. fl. 345; 123 pfd. fl. 360; 127 pfd. fl. 375; 129 pfd. fl. 384 pr. 81 pfd.
Weiße Erbsen, fl. 330—378 pr. 90 pfd.

Die Dampf-Färberei

von **Wilhelm Falk**

empfehl ich zum Auffärben aller Stoffe.

Färberei à Ressort für werthvolle seid. Roben u. neue verl. Stoffe wie neu, Assoupliren, Wiederherstellung des aufgefärbten Seidenstoffes in seiner ursprünglichen Weiche und Elasticität.

Seidene, halbseidene Zeuge, Blonden, Franzen, Crepp-de-Hin-Tücher werden in einem prachtvollen Blau und Ponce wie neu gefärbt. Wollene, halbwoollene Stoffe in allen Farben, als: Sopha-, Stuhlbezüge, Gardinen, Portiere, Doublestoffe, Tuch, Lama werden in einem schönen Schwarz, Braun und dem modernen Ponce gefärbt, jedoch wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, wollene Rattun-, Jaconett-, Mouffelin-Roben werden in allen Farben bedruckt, wovon wieder neue Muster zur Ansicht liegen. Herren- u. Ueberzieher, Beinkleider, so wie Damenkleider, werden auch unzertrennt in allen Farben gefärbt.

Schnell-Wasch-Anstalt

von **Wilhelm Falk.**

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Herren-Ueberzieher, Beinkleider, ganz und zertrennt, ächte gestricke Lüllkleider, Wollen- und Barège-Kleider werden nach dem Waschen gepreßt und decatirt. Für werthvolle Stoffe leiste ich Garantie. Breitgasse Nr. 14, nahe dem Breitensthor, neben der Elephanten-Apotheke.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
Angekommen am 14. März.
Roh, Zed, v. Dyart, m. Kohlen — Ferner 1 Schiff mit Ballast.
Angekommen am 15. März.
Zuidema, Rubbens (S.D.), v. Amsterdam, m. Gütern.
— Ferner 2 Schiffe m. Ballast.
Das Revier ist eisfrei.
Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Englisches Haus:

Ingenieur Sticher a. Königsberg. Die Kaufl. Wulff u. Smith a. London, de Sebeira a. Hamburg u. Rosmann a. Amsterdam. Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Senig a. Offenbach, Schimbach aus Solingen u. Winkler a. München.

Hotel du Nord:

Hauptm. Dörge a. Berlin. Amts Rath Journier aus Kobenzille. Rittergutsbes. Conrad a. Kronza. Die Gutsbesitzer Pöbler a. Troop, Grolp n. Gattin a. Bielawken u. Conrad a. Zwizdzin.

Schmehrs Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbes. Plehn a. Borkau, Orloff aus Breslau u. Hering a. Mirchau. Rentier Frig a. Königsberg. Inspector Böttcher a. Di. Grone. Die Kaufleute Porwo a. Elbing, Arent a. Königsberg und Fischer a. Berlin. Hotel zum Kronprinzen:

Genr. u. Rittergutsbes. Heine v. Gattin a. Felgenau. Inspector Hänichen a. Rastenburg. Conditor Hagenborn a. Pr. Stargardt. Die Kaufl. Michelly a. Königsberg, Maas a. Berlin u. Ruhlmann a. Tierlohn.

Waller's Hotel:

Reg.-Rath a. D. u. Rittergutsbes. v. Bülow a. Brück. Die Rittergutsbes. Boy a. Ragle, Kirstein a. Semlin u. Mittelstadt a. Wolla. Administrator Ried a. Sulmin. Die Maschinen-Fabrikanten Hambruch u. Volkbaum aus Elbing. Kaufm. Franke a. Hamburg. Frl. Hänichen a. Kniewenzamosten.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonnabend, 16. März. (114. Abonn.-Vorst.)

Drittes Auftreten der Geschwister Delapierre, Violin-Virtuosinnen aus Paris. Dazu: **Der Wunderschänder.** Original-Zauber-Märchen in 3 Abtheilungen von F. Raimund. Musik von C. Kreutzer.

Wollwebergasse 21 werden Juwelen, Gold, Silber, fremde Geldsorten und Staatspapiere zu den höchsten Preisen gekauft. M. H. Rosenstein.

Fetten Räucher-Lachs
in großen Fischen,
Frische Lachse
verschiedener Größe,
Astrach. Perl-Caviar
vorzüglicher Qualität,
Russ. Sardinen, Kräuter-Anchovis, Spickaale, Karpfen etc.
und andere frische Fische, welche die Saison gerade darbietet, offerirt
C. A. Mauss.

100 Dhd. Crinolin
für Damen und Kinder in jeder beliebigen Reifen-Zahl sollen und müssen für eine auswärtige Concurs-Masse billig ausverkauft werden.
2. Damm 7. B. Blumenthal, 2. Damm 7.